

Datum: 27.10.2018
Medium: Süddeutsche Zeitung (SZ)
Autor: Reithmaier, Sabine

© 2018 SZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

„Akt der Barbarei“ Nerdinger erzürnt über Koenig-Stiftung

Die ungewisse Zukunft von Fritz Koenigs Ganslberg bewegt die Gemüter. Eigentlich sollte es an diesem Abend nur um die Entwürfe gehen, mit denen Studierende der zwei Münchner Architekturfakultäten das Domizil des Landshuter Bildhauers am Leben erhalten wollen. Aber Winfried Nerdinger, der als Direktor der Abteilung Bildende Kunst die Gäste in der Akademie begrüßte, nutzte die Gelegenheit, um seinen Unmut über den Umgang mit dem Erbe Fritz Koenigs kundzutun.

DAS IST NICHT SCHÖN

In einem Akt von Barbarei, gemischt mit Dummheit, sei das einmalige Ensemble unmittelbar nach dem Tod des Bildhauers im Februar 2017 ausgeräumt worden, sagte der Architekturhistoriker. Eine Versteigerung von Teilen des Mobiliars, die die Koenig-Stiftung plante, sei erst in letzter Minute gestoppt worden. „Eine einzige Peinlichkeit für die Verantwortlichen der Stadt Landshut, aber auch für das Landesamt für Denkmalpflege.“ Denn dieses sah nach einer Besichtigung die Schutzwürdigkeit des Ensembles im Oktober 2017 nicht gegeben.

Auch Andreas Meck, Dekan der Architekturfakultät der Hochschule, wunderte sich über die „Provinzposse“. Für ihn ist der Ganslberg ein Gesamtkunstwerk, das Wohnen, Kunst, Leben und Ausstellung verbindet. Er erinnerte sich an einen Besuch dort im Jahr 2010. Koenig sei damals mit dem Entwurf seines Sargs beschäftigt gewesen, erzählte er. Es habe ihn sehr beschäftigt, dass er den Sarg nicht ausreichend groß machen könne, um den ganzen Ganslberg mitnehmen zu können. „Er

hat wohl gespürt, dass es nach seinem Tod nicht rund laufen wird.“

Dass es für den Ganslberg eine Zukunft geben kann, demonstrierte die Palette an Nutzungsmöglichkeiten, die die Studenten entwickelt hatten. Insgesamt 31 Entwürfe waren während des Sommersemesters an der TU München bei Florian Nagler, zwölf an der Hochschule bei Gilberto Botti und Andreas Meck entstanden. Die Palette ist breit: Bildhaueratelier, Spiritualzentrum, Theater, Pferdehotel, Agrotourismus, Museum, Residenz für junge Künstler – „wenn unsere Studenten schon so viele Varianten anbieten, sollte es im wirklichen Leben kein großes Problem darstellen, eine neue Identität für den Ganslberg zu finden und ihn nicht, wie es im Augenblick aussieht, dem Verfall preiszugeben“, sagte Meck.

Die Kunstwerke seien nur entfernt worden, um sie vor Diebstahl zu schützen, sagte Fritz Niehoff, Leiter der Städtischen Museen in Landshut. Er empfand Nerdingers Einleitung verfälschend. Schließlich habe Koenig selbst den Bau des Skulpturenmuseums angestrebt, als sein Areal am Ganslberg durch den Bau der Autobahn zerschnitten wurde. Für den Ganslberg habe er nicht genug Geld zurückgelegt.

Nerdinger erklärte, er nehme von seinen Eingangsworten nicht das Geringste zurück. Die Stiftung, die für Koenigs Erbe verantwortlich sei, müsse sich ganz anders engagieren. „Eine Schande, dass die Verantwortlichen – Bürgermeister, Stiftungsvorsitzender und der Generalkonservator – nicht längst Lösungsvorschläge erarbeitet haben.“

Aber vielleicht sei es mit diesem Abend gelungen, Anstöße in die richtige Richtung zu geben, hoffte Nerdinger. Und das wäre doch schön. **SABINE REITHMAIER**